

"Fröhliche Weihnachten", "Frohe Feiertage" - so oder ähnlich steht in diesen Tagen auf den Glückwunschkarten und Weihnachtsgrüßen, die man im Briefkasten vorfindet.

Freuen Sie sich eigentlich auf Weihnachten? Die Lage in der Welt und im eigenen Land bietet ja in diesem Jahr nicht gerade Grund zur Freude, sondern eher zur Sorge. Auch privat ist derzeit so manchen mehr zum Heulen zumute denn zum Freuen. Vor Weihnachten geraten bekanntlich nicht wenige in ein Stimmungstief. Man spricht sogar von der "Weihnachtsdepression". Müssen da unbedingt immer die Floskeln von den "frohen Feiertagen" sein?

Da kommt heute auch noch die Kirche mit einem eigenen Freuden-sonntag daher. Der 3.Advent heißt nach alter Tradition "Sonntag Gaudete", auf deutsch "Freuet euch!". Mitten in der sonst ernstesten adventlichen Bußzeit werden wir angehalten uns zu freuen. Auch die Lesung aus dem Philipperbrief des Paulus ruft zur Freude auf: "Freut euch im Herrn zu jeder Zeit!"(Phil 4,4).

Bei soviel geballter Freude: Müssen wir Christen jetzt mit Gewalt die Zähne zusammenbeißen und ein fröhliches Gesicht aufsetzen, auch wenn uns garnicht danach zumute ist? Es ist ja ein alter Vorwurf an uns, es fehle uns an Frohsinn. "Die Christen müßten mir erlöster aussehen" ließ schon der Philosoph und Christenhasser Friedrich Nietzsche seinen Zarathustra sagen, "Bessere Lieder müßten sie mir singen, wenn ich an ihren Erlöser glauben sollte."

Nun - von künstlicher Fröhlichkeit, ständigem Dauerlächeln und permanentem Hallelujarufen, wie man es manchmal bei sog. christlichen Charismatikern findet, ist hier nichts zu halten. Das hat nichts mit dem 3.Advent zu tun und ist bestimmt auch bei Paulus nicht gemeint. Vielmehr macht mich nachdenklich, was ich dazu einmal in einem Buch gelesen habe, in dem ein Trappistenmönch von seinem Leben erzählt.

"Ist es wirklich so eindeutig ausgemacht", liest man dort, "daß jeder Christ, der engagiert aus dem Glauben lebt, vor Freude strahlen kann, ja muß? Ist und bleibt nicht doch das Symbol des Christentums das Kreuz, das Bild des ans Kreuz genagelten Erlösers, und nicht ein heiter lächelnder Buddha?"(1)

Es will etwas sagen, daß die beiden christlichen Freuden-sonntage des Kirchenjahres - neben dem heutigen Sonntag Gaudete auch noch der Sonntag Laetare am 4.Fastensonntag - ausge-

rechnet in den Bußzeiten liegen, in denen in der Kirche Jubel und Frohsinn eigentlich fehl am Platze sind. Sicher soll uns gerade das die w a h r e Freude im Sinn der Christen näher bringen.

Diese Freude aber ist anders als das, was man sich heutzutage darunter so alles vorstellt. "Wer kann sagen", heißt es in dem schon zitierten Buch weiter, "ein nach außen besorgter, ja verspannt und unerlöst wirkender Mensch kenne nicht die Freude? Seine Freude kann sehr verborgen sein. Vielleicht ist sie nur ein verkapseltes Samenkorn unter einer tiefen Schicht von Schmerz und Zweifeln, eine letzte Gewißheit, mitten im Finsteren, daß sein Zustand s o und nicht anders sein muß und daß es so seinen Sinn hat."(2)

Christliche Freude als Samenkorn, das noch verborgen ist, aber auf das Aufgehen wartet. Als stille Gewißheit, daß alles einen Sinn hat, auch wenn man ihn nicht immer und vor allem nicht sofort erkennt. Als Hoffnung, daß alles zu einem guten Ziel führt. Als Trost, daß Gott nahe ist und daß er immer näher kommt, auch wenn man ihn noch nicht sieht und es draußen und vielleicht auch drinnen noch dunkel ist.

Ich glaube, nur ein solches Verständnis von Freude kann der besonderen adventlichen Haltung der Christen gerecht werden und ist genau das, was der Sonntag Gaudete vermitteln soll und was ihn prägt. Eine solche "Freude im Herrn" entsprechend dem Philipperbrief können wir uns ehrlichen Herzens und ohne die üblichen Floskeln gegenseitig wünschen - selbst wenn die Lage in der Welt alles andere als rosig und die Stimmung in der eigenen Seele vielleicht trübe ist.

Wir können es uns wünschen, weil eine solche stille Freude innere Stärkung und Ermutigung geben kann. "Die Freude an Gott ist unsere Kraft" sagt passend ein Gemeindevers in unserem Gesangbuch "Gotteslob" (GL 624,5). Und was könnte ein schönerer Weihnachtswunsch sein, als sich die Kraft von Gott her zu wünschen in schwierigen Zeiten.

Der kürzlich in hohem Alter verstorbene Altbischof Franz Kamphaus schrieb in einer Betrachtung über die heutige Lesung: "Diese Freude gilt, obwohl die Welt so ist, wie sie ist, obwohl die Kirche so ist, wie sie ist, obwohl wir so sind, wie wir sind. Sie erreicht uns gerade deshalb in der Tiefe unseres Seins, weil sie nicht aus uns selbst erwächst...Wer auf den kommenden Herrn hofft und sich vom Frieden Gottes gehalten weiß, der läßt sich nicht von Freudlosigkeit und Sorgen zer-

fressen, er begegnet anderen in Güte und bringt seinen Dank und seine Bitten vor Gott."(3)

Ich wünsche uns für die noch verbleibenden 8 Tage dieser Adventszeit die Erfahrung der stillen Erwartung und der daraus resultierenden Freude. Bis es dann in der Heiligen Nacht heißt: "Ich verkünde euch eine große Freude." (Lk 2,10)

Darauf dürfen wir uns schon freuen.

-----

(1) Bernardin Schellenberger:

Ein anderes Leben  
Was ein Mönch erfährt  
Freiburg i.Br. 1980 S. 86

(2) ebenda S.97

(3) Franz Kamphaus:

Den Armen eine frohe Botschaft bringen  
Inspirationen zum Lukas-Jahr  
Ostfildern 2021 S.25